

Herbststimmung

Autor(en): **Weibel, Rosa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 39

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 39 — 1916

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

23. September

□ □ Herbststimmung. □ □

Don Rosa Weibel.

Du große Sonnenwelt mit Windesgruß,
Mit goldnen Augen, warmen Strahlenhänden,
Mit weißen Stirnen, die vor Schönheit blenden,
Ich liebe dich, weil ich dich lieben muß.

In meiner Seele jubelt Liederklang,
Und neue Sehnsucht quillt aus Herzenstiefen,
Und Wünsche, die im grauen Leid entschließen,
Sie dehnen sich in jungem Lebensdrang.

Jetzt möcht' ich sonnenhelle Wege gehn,
Mit einem lieben Menschen wandern, wandern,
Von Berg zu Tal, von einer Nacht zur andern,
In weites Blau, in blaue Weiten sehn.

Und wandern bis in stille Einsamkeit,
Im Schatten schlanker Trauerweiden rasten,
Voll tiefen Danks nach deinen Händen tasten,
Und, müde von des Glückes süßen Lasten,
Hinüberschlummern in Vergessenheit.

□ □ Drei Leben. □ □

Eine Novelle. Von Rudolf Trabold.

8

Mit einem dankbaren Lächeln sprach Morner:

„Es muß so sein, wie Sie sagen, Baroneß. So habe ich es auch empfunden, als ich vorhin das Orgelspiel und den Gesang zu hören bekam im Garten, ehe ich Sie sah. Das waren auch wieder Töne, die mich anzogen. Ich mußte ihnen folgen. Als Sie dann kamen, da war mir, als wären Sie selbst etwas von der Musik, die ich hörte. Es war ein Wunderbares gewesen, was mich bewegte, als ich dort im Garten die Orgel und den Gesang vernahm. Die Töne kamen zu mir wie — wie Engel und hoben mich empor, trugen mich fort —“

Morner brach seine Rede ab; er fühlte, daß er sich von seiner Stimmung hinreißen ließ, und schämte sich fast, in einen so schwärmerischen Ton zu geraten. Auch Lydia schwieg. Das Schweigen wurde Morner peinlich; nur um etwas zu sagen pries er den Ort:

„Wie herrlich Sie hier wohnen, Baroneß.“

„Ja, ich weiß es auch zu schätzen. Man lebt hier wie auf dem Lande, so frei.“

„Es ist der gesundeste Punkt der Stadt.“

„Ja, ja. Wo nur die andern Herren hingeraten sind, daß wir sie nicht treffen?“

„Ihr Park ist so groß, daß man sich leicht verlieren kann.“

„Oh, das scheint nur so, er hat doch ziemlich enge Grenzen.“

„Wir haben kaum einen öffentlichen Park so groß, der Stadtpark drüben ist gewiß viel kleiner.“

„Nun ja, mein Park soll für solche Menschen sein wie Sie, und Ihnen steht er immer offen, wie Ihrem Freunde.“

Sie waren an den „Schwanensee“ gekommen, den herrliche Tannen umstanden. Weißtannen mit zur Erde gesenkten Ästen und stolz aufstrebenden Gipfeln hoben sich förmlich schwarz ab vom feinen, weichen Rasen, der mit feinen Gräsern die Sonne einjog und in einem goldigen Grün wiederstimmte. Morner kam es vor, er sei an einem Bergsee, nur die Felsen fehlten, aber im Hintergrunde zerfloßen in einem feinen violett-lichten Punkte die Alpen im Himmelsblau. Morner schaute zurück: er sah